

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck u. Verlag: Leipzig & Neudamm, Dresden-N. 1, Marienstraße 38/42, Fernruf 25241. Postfachkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Sachbesamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Druck u. Verlag: Leipzig & Neudamm, Dresden-N. 1, Marienstraße 38/42, Fernruf 25241. Postfachkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Sachbesamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Druck u. Verlag: Leipzig & Neudamm, Dresden-N. 1, Marienstraße 38/42, Fernruf 25241. Postfachkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Sachbesamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Einzige Tageszeitung Sachsens mit Morgen- und Abendausgabe

Erste Weihnacht im Großdeutschen Reich

Das Geheimnis der Ewigkeit

Kerzen flackern am Weihnachtsbaume. In einigen Gegenden unseres Vaterlandes müssen es zwölf sein, entsprechend den Monaten des Jahres. In anderen ist aus mystischen Gründen die Zahl 27 Brauch. Wieder anderswo zählt man sie gar nicht, sondern steckt die Lichtlein dort an den Baum, wo dessen Zweige dazu einladen, und folgt der Harmonie seines Wuchses. Das mag man halten so oder so: wenn sie nur leuchten, die Kerzen. Auf ihren frohen Schein kommt es an, auf ihr Strahlen. Und auf den Widerschein in den Augen der Menschen. Dieser ist recht eigentlich das Entscheidende. Denn wie kein anderes Fest verlangt dasjenige, dem wir uns jetzt hingeben, Innerlichkeit. Es ist das Fest der Familie, das persönlichste Fest des ganzen Jahres. Und das geheimnisvollste zugleich. Fragt man, was Weihnachten ist, so mögen diese oder jene Definitionen gegeben werden, und sie alle treffen es nicht. Es sei denn, man geriete an einen Dichter und er erzählte uns eine feine Geschichte, in der Kinder ein Erlebnis haben, ferne Gedanken mitschwingen und sich ein Wunder ereignet. Oder ein Musiker setzt seine Orgel an und rührt in jubelnden und wieder ernstlichen Tönen an Kammern der Seele, die wir gemeinhin verschlossen halten und über deren Inhalt zu sprechen der Mund sich schämt. Jedenfalls schöpft der grübelnde Verstand die deutsche Weihnacht nicht aus; man muß ihren Inhalt erschließen.

Wir holen den Wald hinein in die Stube. Ueber unsere Schwelle tritt damit mehr als nur eine Tanne oder eine Fichte. Ein Stück deutscher Landschaft ist bei uns; und es will uns in diesem Jahre besonders bedeutsam erscheinen, daß gerade in Dresden so mancher Baum, der uns erfreut, seine Wurzeln, bevor er geschlagen ward, in das Erdreich der Ostmark oder des Sudetenlandes senkte. Erste große deutsche Weihnacht. Und wenn am heiligen Abend die Glocken rufen durch die Dämmerung, dann mischen sich in ihr Klingen die Stimmen von Wien und Braunau am Inn, von Reichenberg und Eger und Bodenbach; denn zehn Millionen Deutsche, die in fremden Staaten lebten, gezwungen, Interzession zu dienen, die nicht die des Gesamtvolkes waren, sind heimgekehrt, eingegliedert, und frei und freudig geht ihr Pulsschlag im selben Takt wie der unsere. Sind es wirklich erst reichlich drei Monate, daß wir in Sachsen berechneten, wie weit vielleicht die tschechischen Geschütze von den beherrschenden Höhen des Erzgebirges hineinzuweichen vermöchten in tschechische Städte und Dörfer und wie schnell tschechische und sowjetrusische Flieger über Dresden erscheinen könnten? Wir begreifen kaum mehr, was doch Tatsache war. Die unnatürliche Grenze ist austabiert, und zusammengefügt ist, was der Struktur der Berge nach, verkehrsmäßig, wirtschaftlich und vor allen Dingen dem Blute entsprechend, zusammengehört. Sie können sich nicht vorstellen, mit welcher unermesslichen Freude wir dieses Jahr das Fest begehen, schreibt uns eine Mutter aus Sudetenland; und so fühlen alle, so empfinden dreieinhalb Millionen erlebte Deutsche. „Zum ersten Male wieder wirkliche Weihnachten!“ Die Volksgemeinschaft hat dafür gesorgt; daß auch den Kernsten die drängendste Not an diesen Tagen fernbleibt. Denn Brüder sind wir alle, sind Deutsche.

Weihnachten ist das Fest des häuslichen Heims. Es gab Jahre, da flüchtete man an diesem Tage vor der Umwelt, wollte vor allem nichts hören von dem politischen Getriebe, das so erbärmlich war und öfter als einmal gerade im Dezember durch eine Kabinettskrise oder durch den Sturz der parlamentarischen Reichsregierung die Zerissenheit und Ohnmacht des deutschen Volkes besonders kraß in die Erscheinung treten ließ. Dieselben Kräfte, die an der Zerlegung als ihre Nutznießer arbeiteten, Judentum und Marxismus, waren es auch, die unser Weihnachtsfest verunglimpften und verhöhnten. Sie kannten die Ehrfurcht nicht und leugneten in höchstem Materialismus, daß der Mensch noch aus anderem besteht als aus Essen und Trinken und Geld und Gier. In den nunmehr sechs Jahren nationalsozialistischer Staatsführung ist das deutsche Volk, wie es der Führer unlängst aussprach, „in seiner Ordnung gesünder, in seiner Kultur reicher“ geworden. Die Kräfte der Seele sind wieder gewacht. Wirkliche Weihnachten, das wissen wir jetzt, sind nur möglich in einem geordneten Staatswesen. Und in der Geborgenheit eines starken Staates, der mit Schild und Schwert den Frieden seiner Bewohner schützt. So ist ein

wunderbarer Gleichklang hergestellt, der die Familie einordnet in die Gemeinschaft und sie sich bei ihrer Feier doch immer fühlen läßt als Teil des Ganzen.

Im Geiste der Verbundenheit hat die Welt in uns das Wort. Uraltet Brauchtum ist verknüpft mit dem strahlenden Lichterbaum. Wenn die Sonne in ihrem Jahreslauf am tiefsten steht und die Tage am kürzesten und dunkelsten sind, hündet er uns in seinem immergrünen Kleide, daß das Leben siegt, der Winter nicht Bestand hat. Im gefrorenen Boden unter der Schneedecke haben die Sträucher schon ihre Kelme angelegt, die darauf warten, daß die Stunde ihres Vordringens kommt. Ein Weicheln nur währt es, längt ehe der Frühling beginnt, steigen die Säfte empor in den Stämmen der Eichen und Buchen. Es gibt kein größeres Rätsel als keimendes Leben, kein größeres Wunder — kein größeres Glück. Weihnachten ist das Fest der Familie. Innerhalb dieser sind es die Kinder, die gewöhnliche Liebe vor allem beschenkt. Doch das Sinnen der Erwachsenen wandert dabei zur eigenen Kindheit, steht gegenwärtig die eigenen Eltern, empfindet den Strom des Lebens der Sippe, sich selbst als ein

Glied einer Kette. Aus dem Sinnbild des Baumes wird uns ein Hauch des Wirkens Gottes, des Geheimnisses der Ewigkeit offenbar. Und wenn das Christentum in die Zeit der Winterjenseits die Geburt Jesu legte, so ist der Heilandsgedanke, der des Retters, Auskehrers alles Schlechten und Niedrigen, an sich durchaus arischer Prägung. Deshalb feiert auch kein Volk der Erde das Weihnachtsfest so wie wir. Von Pflingsten nicht und von Ostern nicht, aber von diesen beiden Tagen fordern wir die Stunde des stillen Denkens, die uns hinführt zum Tiefsten, zum Ähnen des Sinns unseres Daseins. Denn Leben ist Aufstieg von einer höheren göttlichen Ordnung. Und wie wir nur Glieder sind einer Kette, so sind wir alle nur Blätter am Baume unseres Volkes. Aufzugesen in einer größeren Gemeinschaft haben von je die Denker der Deutschen als Erfüllung ihres Auftrags betrachtet. Daß wir uns diesem Inhalt wieder rückhaltlos und ohne Zwiespalt hingeben dürfen, danken wir unserem Führer. Und richten trotz den Blick zu dem höheren Werten; Denn Weihnachten ist, die erste Weihnacht im Großdeutschen Reich.

Die große Weihnachtsoffensive General Francos

Bereits ansehnliche Erfolge - Die Roten versuchen Ausweichtaktik

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 24. Dezember.

Nach amtlichen nationalspanischen Berichten hat, wie bereits in einem Teil der Ausgabe gemeldet, eine neue Offensive der Truppen des Generals Franco begonnen. Der Ausgangspunkt dieser Offensive ist noch nicht ganz klar zu übersehen. Sie richtet sich einmal gegen die Westfront Katalonien, und zwar etwa von Tortosa bis Palaguer. Dann aber wird auch gemeldet, daß der Hauptstoß offenbar südlich von Lerida, also an der heikeln Front des Ebro, erfolgt. Voraussichtlich, daß die Augen der Roten auf den neuen Kampf im westlichen an den Fronten abspielen, die in den letzten Monaten viel genannt wurden. Die Artillerievorbereitungen an der Katalonienfront, die den ersten Angriff einleiteten, waren von einer Destätigkeit, die alle bisherigen Aktionen dieser Art auf dem spanischen Kriegsschauplatz in den Schatten stellte. Die rote Armee wird den bestmöglichen Nutzen aus dem Teil aus, erwartet aber, nachdem sie sich von der ersten Überforderung erholt hat, daß weitere Vorbringen der Nationalen. Die Zahl der gelangenen Hispanier beträgt bis jetzt rund 2000.

Wie erinnerlich, war es General Franco zuletzt Mitte Oktober gelungen, den rotspanischen Vorstoß im Anle des unteren Ebro endgültig zu liquidieren und die roten Reste,

die sich hier noch festgesetzt hatten, über den Fluß zurückzuführen, und einen anderen roten Vorstoß nördlich hiervon am Segre, einem linken Nebenfluß des Ebro, abzuwehren. Aus allen diesen Kämpfen hatte sich eine große Formierung entwickelt, die bisher größte in Spanien, so daß zunächst einmal eine gewisse Ruhepause eintrat. Dann wurden bekanntlich in dem Gepeck des britischen Highcomand vor wenigen Tagen militärische Dokumente gefunden, von denen noch immer niemand weiß, wer sie in das Westgebiets schmuggelte, und schon hier es, Francos, ganzer Offensivplan sei verraten und deshalb aufgegeben. Diese Besatz hat sich mithin jetzt als unrichtig erwiesen. Der Offensivbeginn widert sich zugleich auch die von englischen Stellen verbreiteten Gerüchte über Unruhen und Massenverhaftungen hinter der nationalspanischen Front.

Francos, das zeigt der Beginn der Offensive im letzten Augenblick, in dem auch aus Spanien Meldungen über strenge Räte kommen, schützt die Stoßkraft seiner Truppen nach wie vor hoch ein. Die Offensive hat naturgemäß auch erhebliche politische Bedeutung. Findet doch zwischen dem 11. und 14. Januar die Begegnung Chamberlains mit Mussolini in Rom statt, und wird doch in diesen römischen Gesprächen die Spanientrage eine beträchtliche Rolle spielen.

„Deutschland und Italien sind blühende Länder“

Ein amerikanischer Senator fordert Aufgabe der Besatz gegen die autoritären Staaten

New York, 24. Dezember.

Der demokratische Bundes Senator Reynolds, der soeben von einer sechsmonatigen Urlaubreise aus Europa zurückgekehrt ist, gab vor der Presse in Washington Erklärungen ab, die sich in sensationeller Weise von den Schwärzungen unterscheiden, die gerade in letzter Zeit besonders über Deutschland in Washington laut wurden und die den Stempel der Dummheit und des bösen Willens auf der Stirn trugen. Senator Reynolds betonte mit Nachdruck, Amerika müsse seinen Kopf gegen die autoritären Staaten aufgeben, sonst werde es eines Tages aufwachen und dabei entdecken, daß sein Aushandeln zum Teufel und seine Fabriken geschlossen seien. Amerika brauche Deutschland nicht zu fürchten. Höchstens wirtschaftlich. Die Amerikaner müßten endlich ihre Augen und Ohren öffnen und sich darüber klar werden, was in der Welt überhaupt vorgehe. „Wir sitzen hier und beschimpfen jeden, der anderer Ansicht ist“, bekannte Senator Reynolds. Damit kämen die Amerikaner nicht weiter. Sie sollten die Welt vielmehr so sehen, wie sie in Wirklichkeit sei. Hitler habe viel für sein Land getan, so er, das beste Straßennetz der Welt gebaut. Deutschland und Italien seien blühende Länder, jedermann habe dort Arbeit und genügend zu essen. Besonders Deutschland mache riesige Fortschritte. Es sei daher für Amerika höchste Zeit, sich um sein eigenes Volk zu kümmern.

Reynolds ironisierte dann die von der Roosevelt-Regierung und der Judenpresse neuerdings mit übertriebener und dabei höchst durchsichtiger Gefühlsobulie propagierte englisch-amerikanische Freundschaft. Gegen England, so sagte er, Amerika seine freundschaftlichen Gefühle beweisen wolle,

dann solle es seine Schulden bezahlen oder den Vereinigten Staaten wenigstens als Teilzahlung Bermuda oder einen 50 Meilen breiten Landstreifen zwischen USA und Alaska abtreten.

WIR BRINGEN HEUTE

- 1938 - Englands Sorgenjahr Seite 3
- Hindenburgs letztes Weihnachtsfest im Kriege. Seite 4
- Obergruppenführer Schepmann: Die glücklichste deutsche Weihnacht Seite 5
- Weihnachtsbummel durch unsere Museen Seite 9
- Deutschlands Wirtschaft im Kraftfeld der Lenkung Seite 12
- Berlin und München Seite 17
- Der Weihnachtsmann ist ein Anhaltiner Seite 18
- Artikelserie: „Hätten Sie es durchschaut?“ Seite 19
- Reise- und Bäderbeilage Seiten 21/22
- Der Sport ohne Weltrekord Seite 23
- Beilage „Die Frau und ihre Welt“ Seite 31
- Tradition und Gefolgschaftstreue Seiten 33/34
- Unsere Wahrzeichen / Sächs. Bilderbogen Seiten 35/36
- außerdem Weihnachtsbeilage
- Wandkalender für 1939